

Philipp W. Hildmann

WAS IST KONSERVATIV?

Ein Plädoyer für Maß und Mitte

Philipp W. Hildmann

WAS IST KONSERVATIV?

Ein Plädoyer für Maß und Mitte

Impressum

ISBN	978-3-88795-553-3
Herausgeber	Copyright 2018, Hanns-Seidel-Stiftung e.V., München Lazarettstraße 33, 80636 München, Tel. +49 (0)89 / 1258-0 E-Mail: info@hss.de , Online: www.hss.de
Vorsitzende	Prof. Ursula Männle, Staatsministerin a.D.
Generalsekretär	Dr. Peter Witterauf
Autor	Dr. Philipp W. Hildmann
Redaktion	Barbara Fürbeth M.A. (Redaktionsleiterin) Susanne Berke, Dipl.-Bibl. (Redakteurin) Marion Steib (Redaktionsassistentin)
V.i.S.d.P.	Thomas Reiner
Druck	Hanns-Seidel-Stiftung e.V., Hausdruckerei, München
Hinweis	Die Abgabe dieser Publikation erfolgt kostenfrei im Rahmen der Stiftungsarbeit der Hanns-Seidel-Stiftung e.V. Ein Verkauf oder eine sonstige gewerbliche Nutzung der von der Hanns-Seidel-Stiftung herausgegebenen Medien ist nicht gestattet. Weitere Exemplare können über die Hanns-Seidel-Stiftung, Lazarettstraße 33, 80636 München, E-Mail: publikationen@hss.de bezogen werden. Zur besseren Lesbarkeit der Texte wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für beiderlei Geschlecht.

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung, Verbreitung sowie Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil dieses Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der Hanns-Seidel-Stiftung e.V. reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Davon ausgenommen sind Teile, die als Creative Commons gekennzeichnet sind. Das Copyright für diese Publikation liegt bei der Hanns-Seidel-Stiftung e.V. Namentlich gekennzeichnete redaktionelle Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.

Inhaltsverzeichnis

Zäsur: Die Bundestagswahl 2017	5
Blume, Dobrindt, Söder: Konservativer Dreiklang	5
Die konservative Wurzel der CSU: Renaissance einer Debatte	6
Erster Ankerpunkt: Evolution und Kontinuität	7
Zweiter Ankerpunkt: Christentum und wertebasierte Ordnung	8
Dritter Ankerpunkt: Heimatliebe und Vaterland	10
Vierter Ankerpunkt: Die soziale Ader des Konservatismus	11
Ein erstes Fazit: Kontinuität statt Rechtsruck	12
Ein zweites Fazit: Begriffe präzisieren und Horizont weiten	13
Ein drittes Fazit: Ergänzungsdebatte statt Ausschlussdebatte	14
Anmerkungen	17

Was ist konservativ?

Ein Plädoyer für Maß und Mitte

Philipp W. Hildmann

Zäsur: Die Bundestagswahl 2017

Mit der Wahl am 24. September 2017 ist erstmals seit den 1950er-Jahren mit der AfD wieder eine zwischen nationalkonservativ und rechtsextrem irrlichternde Partei in den Deutschen Bundestag eingezogen. Während sich die Rechtspopulisten mit einem Zweitstimmenergebnis von 12,6 Prozent und damit einem Zuwachs von 7,9 Prozentpunkten im Vergleich zur Bundestagswahl von 2013 neben der FDP als klare Wahlgewinner fühlen durften, war die Stimmung bei den etablierten Volksparteien eher verhalten. Die SPD kam bei einem Minus von 5,2 Prozentpunkten auf ein historisches Tief von 20,5 Prozent. Auch bei der CDU gab es wenig Grund zur Freude. Sie erreichte bei einem Minus von 7,4 Prozentpunkten nur noch 26,8 Prozent. Bundesweit hochgerechnet kam die CSU zwar bei einem auf den ersten Blick weniger dramatischen Minus von 1,2 Prozentpunkten auf 6,2 Prozent. Wie schmerzhaft aber auch hier die Verluste waren, verdeutlicht ein Blick auf die konkreten Zahlen in Bayern: Mit einem Endergebnis von 38,8 Prozent der Zweitstimmen hatten die Christsozialen im Freistaat ein deutliches Minus von 10,5 Prozentpunkten zu verzeichnen. Eingedenk des Wahlergebnisses der Bundestagswahl von 2013, bei der die CSU noch 49,3 Prozent der Zweitstimmen auf sich vereinen konnte, und der Tatsache, dass sie nur 1949 ein schlechteres Ergebnis erzielt hatte, ist die Aussage des CSU-Parteivorsitzenden Horst Seehofer vom Wahlausgang als „bittere und herbe Enttäuschung“¹ durchaus verständlich. Auch wenn die Union trotz dieses Ergebnisses aus der Bundestagswahl 2017 erneut als stärkste Kraft mit einem klaren Regierungsauftrag hervorgegangen ist, war den relevanten Akteuren klar, dass innerparteiliche Konsequenzen aus dem Wahlausgang gezogen werden mussten – zeitnah, personell und programmatisch.

Blume, Dobrindt, Söder: Konservativer Dreiklang

Letztgenannten Prozess intonierte nach der Bundestagswahl in der CSU am 8. Oktober 2017 als einer der ersten Markus Blume, zu jener Zeit noch stellvertretender Generalsekretär und federführender Autor des aktuellen CSU-Grundsatzprogramms von 2016. Im Vorfeld der Kursdebatte mit der CDU-Spitze zur Abstimmung des Unionskurses vor weiteren Sondierungsgesprächen mit anderen Parteien über mögliche Regierungskoalitionen veröffentlichte er ein Positionspapier mit dem programmatischen Titel: „Warum die

Union eine bürgerlich-konservative Erneuerung braucht“.² Nach den wenig später gescheiterten Gesprächen mit der FDP und Bündnis 90 / Die Grünen und kurz vor Beginn der Koalitionsverhandlungen mit der SPD meldete sich am 4. Januar 2018 sodann Alexander Dobrindt, Vorsitzender der CSU-Landesgruppe im Deutschen Bundestag, in ähnlich pointierter Weise zu Wort. Auch er plädierte „für eine bürgerlich konservative Wende in Deutschland“ und erklärte die CSU zur Unterstützerin und Stimme einer „konservativen Revolution“.³ Als drittes politisches Schwergewicht aus den Reihen der Christsozialen positionierte sich der seinerzeit designierte Bayerische Ministerpräsident Markus Söder. Am Rande der Arbeitstagung der CSU-Landtagsfraktion vom 16. bis 18. Januar 2018 in Kloster Banz machte er den Anspruch deutlich, dass er wieder „jeden denkbar konservativen Wähler nicht bei anderen“, sondern in der CSU sehen wolle, um „den bürgerlichen Wählern eine Heimat zu geben und die Zersplitterung des bürgerlichen Lagers zu überwinden“.⁴ Diese programmatische Äußerung ergänzte er unter anderem am 24. Februar 2018, indem er sich noch einmal explizit für „einen bürgerlichen Aufbruch“ starkmachte, um „konservative Wähler [...] wieder an die Union zu binden“.⁵

Mit diesen Wortmeldungen dreier tonangebender Meinungsmacher der CSU auf Landes- und Bundesebene war klar, dass es bei der nun begonnenen Programmdiskussion innerhalb der CSU in erster Linie um eine Stärkung von politischen Positionen und Inhalten gehen würde, die in einem (inzwischen allerdings an gefährlicher Unschärfe leidenden) Links-Rechts-Spektrum deutlich rechts von der Mitte verortet sind. Da es zum Kernauftrag Politischer Stiftungen gehört, „politische Sensibilisierungsarbeit im Vorfeld der Entscheidungsarenen des politischen Systems“⁶ zu leisten, soll die angelaufene Debatte im Folgenden in einen größeren Rahmen grundsätzlicher Überlegungen zu den Grundlagen eines modernen Konservatismus eingeordnet werden.⁷

Die konservative Wurzel der CSU: Renaissance einer Debatte

Das Nachdenken über politischen Konservatismus und die ihm zugrundeliegenden Wertvorstellungen ist in CDU/CSU-Kreisen nicht neu. Aufgrund der Diskreditierung konservativer Führungseliten infolge ihrer Beteiligung an Hitlers Machtergreifung und ihrer ambivalenten Rolle im Dritten Reich bedurfte es nach 1945 allerdings einer intensiven Auseinandersetzung mit der Vergangenheit, ehe der Begriff des Konservatismus auf breiterer Front Eingang in Unionsdiskurse finden konnte. Offiziell erfolgte dies erst 1976 (und damit zwei Jahre früher als in der CDU) mit der Verabschiedung des CSU-Grundsatzprogramms unter dem Vorsitz von Theo Waigel. „Die Christlich-Soziale Union“, heißt es darin, „ist eine konservative Partei, weil sie sich einer dauerhaften Wertordnung verpflichtet weiß. Sie anerkennt Fortschritt auf der Basis des Bestehenden.“⁸ Seit dieser Zeit wird die Diskussion über diese prägnante Wurzel christsozialer Politik in wiederkehrenden Schüben geführt. So geschehen auf breiterer Basis zuletzt nach der Landtagswahl in Bayern von 2008 (mit

dem Verlust von 17,3 Prozentpunkten und damit der absoluten Mehrheit der Landtagsmandate für die CSU im Vergleich zur Wahl von 2003) und im Vorfeld des „Superwahljahrs“ 2009 mit Europa-, Bundestags- und Bundespräsidentenwahl sowie diversen Landtagswahlen, als Sorgen in der Union über ein „Vakuum im konservativen Bereich“⁹ laut wurden. Stellvertretend sei hier das von Markus Söder mitverfasste Strategiepapier „Moderner bürgerlicher Konservatismus“ von 2007 zitiert: „Eine sichtbare Akzentuierung auch ihrer bürgerlich-konservativen Wurzeln ist [...] für die Mehrheitsfähigkeit der Union von zentraler Bedeutung. Nur mit einem klaren Profil, das bürgerlichem und konservativem Denken eine Heimat gibt, kann die Union ihr Wählerpotential voll ausschöpfen.“¹⁰

Zwei Bundestagswahlen später erlebt die Debatte nun erneut eine Renaissance. Die genannten politischen Meinungsmacher aus der vorderen Riege des konservativen Spektrums knüpfen dabei in unterschiedlicher Weise an bereits erfolgte Positionsbestimmungen des politischen Konservatismus an, um sie für die aktuellen Diskurse fruchtbar zu machen. Alle drei stehen zugleich vor dem Grundproblem, dass es kein fest gefügtes Theoriegebäude des politischen Konservatismus gibt – und in der knapp zweihundertjährigen Geschichte des deutschen Konservatismus auch nie gegeben hat.¹¹ Einige Traditionslinien können gleichwohl ausgemacht werden:

Erster Ankerpunkt: Evolution und Kontinuität

Als ein historischer Ankerpunkt gilt der Doppelgedanke von Evolution und Kontinuität.¹² Nicht revolutionär umstürzen und zerstören lautet die konservative Devise, die erstmals vor dem Hintergrund der Wirren der Französischen Revolution an Gestalt gewann, sondern das Bewährte im Respekt vor dem Gewachsenen erhalten. Dabei geht es keinesfalls um ein Bewahren um des Bewahrens willen. „Konservative Gesinnung ist etwas Höheres und Tieferes als der kleinmütige Wunsch, das, was man hat, möglichst langsam zu verlieren“.¹³ Ein politikfähiger Konservatismus ist nicht rückwärtsgewandt, statisch und reaktionär. Es geht ihm stattdessen darum, den unaufhaltsamen Wandel behutsam, verträglich und nachhaltig zu gestalten. „Nichts ist konservativer, als der Zukunft auf halbem Wege zu begegnen und die unvermeidlichen Veränderungen vorzubereiten.“¹⁴ Fortschritt ist für Konservative somit keineswegs etwas Negatives. Aber das Neue muss Maß und Mitte halten, sich am Bewährten messen und, sofern es Geltung beanspruchen will, sich als das Bessere erweisen.

An diese historische Denkfigur des Konservatismus knüpft Markus Blume an, wenn er die Aufmerksamkeit angesichts der aktuell gewaltigen Veränderungen in Gesellschaft, Wirtschaft und Politik zum einen auf das bewahrende Element des Konservatismus richtet: „Normalerweise sieht der Konservative den Zeitgeist eher skeptisch. [...] Denn wer will nicht das bewahren, was uns wirklich wichtig ist: unsere Art zu leben (sicher und frei!),

unseren Wohlstand und den gesellschaftlichen Frieden.“ Zugleich blendet er die Realität unserer dynamisch sich entwickelnden Gegenwart nicht aus: „Viele Menschen fühlen sich abgehängt – kulturell und sozial, aber auch politisch. Es ist die Stunde der Union, alle mitzunehmen. Wir können Veränderungen nicht verbieten oder sie einfach laufen lassen. Aber wir müssen sie gestalten.“¹⁵ Bürgerlich-konservative Erneuerung bedeutet für ihn: Zentrale Errungenschaften, die unsere Gesellschaft im 21. Jahrhundert positiv ausmachen, in Kontinuität bewahren und anstehende Herausforderungen nicht passiv erdulden, sondern aktiv angehen, um unser Land im Strudel der Modernisierung zukunftsfest zu machen und den verlorenen gesellschaftlichen Zusammenhalt wiederherzustellen.

In diese Richtung zielt auch Alexander Dobrindt mit seinen Überlegungen zum Start in eine neue „digitale Gründerzeit“. Diesen Schritt in die Zukunft sieht er zum einen als dringend geboten an. Gilt es doch, „in einer historischen Umbruchsphase, die Wirtschaft und Gesellschaft in ihrer Substanz verändert“, mit den neuen Entwicklungen Schritt zu halten. Zugleich bindet er diesen Aufbruch zurück an die historischen Errungenschaften der „sozialen Marktwirtschaft“, die „unser Land großgemacht und Ludwig Erhards Versprechen vom ‚Wohlstand für alle‘ eingelöst“ habe. „Dieses Erfolgsmodell“, greift er den Gedanken der schrittweisen Weiterentwicklung des Bewährten implizit auf, „wollen wir digital fortschreiben“.

Zweiter Ankerpunkt: Christentum und wertebasierte Ordnung

Zum Kernbestand konservativer Denkinhalte gehört zweitens die Wertschätzung einer Ordnung, deren Struktur sich durch gestufte Vielfalt auszeichnet. Begriffe wie Hierarchie, Autorität oder Disziplin galten und gelten dem Konservativen als positive Referenzgrößen. „Sie bezeichnen für ihn keine repressiven Herrschaftsvokabeln, sondern gelten als Manifestationsformen überzeitlicher Werte.“¹⁶ Als Quelle und Richtschnur dieser Werte und Normen galt den meisten Konservativen über zwei Jahrhunderte hinweg die christliche Religion – je nach individueller Weltsicht in ihrer religiösen oder in ihrer kulturprägenden Akzentuierung. Auch wenn in religiös unmusikalischer werdenden Zeiten gegenwärtig ein „Trend zum weiteren Rückzug der religiösen Erfahrung aus dem Raum der Politik“¹⁷ zu verzeichnen ist und die Kirchen selbst in Bayern nur mehr schwache Vertrauenswerte genießen,¹⁸ hat sich daran im christsozialen Milieu mit einigen Erweiterungen wenig geändert. Hatte sich die CSU im ersten Grundsatzprogramm von 1946 kurz und bündig zu einer „Ordnung“ bekannt, „die ihren höchsten und umfassenden Ausdruck in der Lehre des Christentums gefunden hat“.¹⁹ So lautet der Passus sieben Jahre später nun etwas erweitert: „Die Politik der Christlich-Sozialen Union basiert auf festen Werten. Sie geben ethische und politische Orientierung und entsprechen der Prägung unseres Landes. Unsere Grundüberzeugungen [...] entspringen den christlich-jüdischen Wurzeln, dem Humanismus und der Aufklärung. Diese festen Werte sind uns Leitlinie und Zielvorgabe für unser tägliches

Handeln.“²⁰ Die CSU weiß bis heute um die eminente Bedeutung, die solche Werte und Normen für Zusammenhalt, Stabilität und Sicherheit unserer Gesellschaft auch im 21. Jahrhundert besitzen.

An diesen historischen Ankerpunkt des Konservatismus knüpfen die aktuellen christsozialen Wortmeldungen ebenfalls an. Das Ergebnis der Bundestagswahl deutet Markus Blume dahingehend, dass die Wähler gezeigt hätten, dass sie auf identitätsstiftende „Werte und Prägungen des Landes“ setzten sowie „Recht und Ordnung“, „Sicherheit und Wohlstand für alle“ wünschten. Da dies von jeher „Markenkern der Union“ gewesen sei, müsse sich die CSU auch künftig für „eine bürgerliche Ordnung der Freiheit“ starkmachen. Indem er letztere auf „einen durchsetzungsfähigen Staat, eine klare Begrenzung der Zuwanderung und einen Richtungspfeil für die Integration“²¹ zuspitzt, trägt er dem Umstand Rechnung, dass der Bereich „Ausländer, Integration, Flüchtlinge und Asyl“ gegenwärtig als „das beherrschende Thema in Bayern“ angesehen wird.²² Ursprünglich hatte er „die Idee einer klaren und kraftvollen Ordnung“ im CSU-Grundsatzprogramm von 2016 allerdings noch etwas weiter gefasst und ihre orientierende und strukturierende Kraft für den gesamten Bereich „der Freiheit, der Gerechtigkeit und der Sicherheit“ in Anspruch genommen.²³

Alexander Dobrindt rekurriert ebenfalls auf die konservative Konstante einer wertebasierten Ordnung. Deutlich benennt er den „christlichen Glauben“ als „Fundament unserer Politik“. „Grundkonsens unseres Zusammenlebens“ ist für ihn die „christlich-abendländische Leitkultur“ beziehungsweise die europäische „Wertegemeinschaft des Abendlands“, die sich aus „Demokratie, Menschenrecht, Freiheit, Recht“ und „christlich-jüdischer Glaubenstradition“ zusammensetze. Diese Wertegemeinschaft gelte es nach innen und außen zu verteidigen, um ihr auf Dauer ihre „Stabilität“ zu erhalten. Herausgefordert und von Destabilisierung bedroht sieht er sie durch ihr entgegenstehende „andere Weltanschauungen“ beziehungsweise einen an dieser Stelle nicht näher spezifizierten „neuen Islamismus“. Auch für ihn ist deshalb das Thema einer „wirksamen Begrenzung der Zuwanderung auf ein Maß, das unsere Integrationsfähigkeit nicht überfordert“, von zentraler Bedeutung. Zum andern plädiert er für einen „starken Staat, der die Freiheit der Bürger schützt“, apostrophiert die CSU als „Partei von Recht und Gesetz und des durchsetzungsfähigen Rechtsstaats“ und plädiert für den „Aufbruch in eine neue, konservative Bürgerlichkeit, die unser Land zusammenführt, unsere Wertegemeinschaft stärkt und unsere Freiheit verteidigt“.²⁴ Mit Recht benannt wird hier als explizite Herausforderung der radikale Islamismus, der zentrale Grundwerte unserer offenen Gesellschaft missachtet und mit der ganzen Härte und Klarheit unseres Rechtsstaats bekämpft werden muss. Zugleich bekennt sich das aktuelle CSU-Grundsatzprogramm zu „Toleranz und Respekt gegenüber anderen Religionen und Weltanschauungen“, zu einer „klaren Absage an Rassismus“ sowie zur Achtung der „Religionsfreiheit“ als Teil der „Leitkultur unserer offenen Gesellschaft“.²⁵ Wer sich als Mensch muslimischen Glaubens in unsere Werte- und Rechtsordnung einfügt, so die Bot-

schaft dieser grundlegenden Parteiquelle, der ist willkommen. Die CSU ist nach Aussage ihres aktuellen Grundsatzprogramms eine religionsfreundliche und keine islamfeindliche Partei. Das unterscheidet sie in großer Deutlichkeit von den islamophoben Populisten einer AfD.

Für einen „bürgerlichen Aufbruch“ mit einem klaren Bekenntnis „zu der christlich-abendländischen Wertorientierung unseres Landes“ macht sich schließlich auch Markus Söder stark, um explizit „für demokratische Wähler rechts der Mitte ansprechbar zu sein“. Zu diesen „konservativen Wählern“ zählt er „Menschen, die an einen starken Rechtsstaat glauben und für die Sicherheit und kulturelle Identität wichtig sind“. Auch er verbindet diesen Gedankengang in seinen diesbezüglichen Einlassungen stark mit dem Thema Zuwanderung. Damit Integration gelinge, schreibt er, bedürfe es der Leitschnur einer „christlich-abendländischen Grundidee“ als „leitkultureller Prägung des Landes, die durch Werte, Gebräuche und Sitten definiert ist“.²⁶

Dritter Ankerpunkt: Heimatliebe und Vaterland

Der Konservatismus in Deutschland hat bei aller Kontinuität in seiner knapp zweihundertjährigen Geschichte auch gewisse Brüche und Formwandlungen durchgemacht. „Immer hat er sein Verhältnis zur Realität, zum Fortschritt, zur Moderne neu bestimmen müssen, um den Wandel nicht nur zu erleiden, sondern auch zu gestalten, um nicht nur von gestern, sondern auch von heute und morgen zu sein.“²⁷ Zu diesen konservativen Denkmustern im Wandel zählen unter anderem die Themenfelder Nation und Sozialstaat.

Die heute geläufige und immer wieder zu lesende Gleichsetzung von Konservatismus und Nationalismus war bis weit in das Deutsche Kaiserreich hinein unzutreffend. Ursprünglich war die deutsche Nationalbewegung eine „auf eine Nachahmung des revolutionären Frankreich gerichtete“²⁸ Bewegung aus dem politisch linken Spektrum. Konservative propagierten weit eher die Beibehaltung föderativer Strukturen und die Zusammengehörigkeit Europas als einer übernationalen Friedensordnung gegen die Sprengkraft des heraufziehenden Nationalismus. Erst zum Ende des 19. Jahrhunderts hin entwickelten sich die Konservativen zur gouvernementalen Partei, die den Ausbau nationalstaatlicher und zentralistischer Exekutivmacht mittragen konnte. Zwar hatten Hierarchie, Autorität oder Disziplin auch zuvor schon zur „konservativen Leitkultur“²⁹ gehört, waren aber nicht auf den Staat, sondern primär auf Familie oder die gesellschaftsleitenden Strukturen im ländlichen Raum bezogen gewesen. Wenn Konservative sich heute in „Patriotismus und Heimatliebe“ das „Bekenntnis zur deutschen Nation“ als „treibende Kraft in einem starken Europa“ auf die Fahnen schreiben,³⁰ dann sollten sie wissen, dass dies historisch gesehen nicht immer ausgeprägt konservative Positionen waren. Mit einer über einhundertjährigen Tradition zählen sie heute aber gleichwohl zum festen Bestandteil des konservativen Portfolios.

Markus Blume knüpft an dieses Denkmuster nahtlos an, indem er „gesunden Patriotismus und Liebe zur Heimat“ als einen wichtigen Markenkern benennt. Auf diesen müsse sich die CSU heute wieder stärker besinnen, um „weiterhin Taktgeber für das gesamte bürgerliche Lager“ zu sein.³¹ Dieses „Bekenntnis zur deutschen Nation und zu Bayern als unserer Heimat“, diese „Wertschätzung der eigenen Kultur“ ist für ihn zugleich unerlässliches Fundament für einen respektvollen, offenen und toleranten Umgang mit „anderen Kulturen“³² und zentraler „Richtungspfeil“³³ für gelingende Integration in unsere Gesellschaft. Ähnliches findet sich bei Alexander Dobrindt, wenn er schreibt: „Heimat und Vaterland sind Wurzeln unserer Identität. Wir lieben unsere bayerische Heimat, wir sind deutsche Patrioten.“ Neben Bayern und Deutschland adressiert auch er Europa. Ihm geht es in diesem Zusammenhang allerdings weniger um Europa als Modell einer übernationalen Wirtschafts- und Friedensordnung, sondern primär um Europa als die bereits genannte „Wertegemeinschaft des Abendlands“.³⁴

Vierter Ankerpunkt: Die soziale Ader des Konservatismus

Ein weiteres konservatives Denkmuster stellt schließlich die Haltung der Konservativen zur Sozialen Frage dar. Auch hier ist einem häufiger gehörten Vorurteil entgegenzutreten, der Konservatismus sei auf dem sozialpolitischen Auge weitgehend blind und folge nur den Interessen des Kapitals. In historischer Perspektive ist Sozialpolitik mitnichten eine Errungenschaft des Sozialismus und erst recht keine Erfindung der Liberalen. Sozialpolitik galt im 19. Jahrhundert „als eines der Kernanliegen des Konservatismus“.³⁵ Lange vor Karl Marx hatten konservative Denker bereits ein ausgeprägtes Sensorium für die politische Bedeutung der Sozialen Frage entwickelt und wurden wegweisend für die spätere Entwicklung des deutschen Sozialstaats.³⁶ Persönlicher Besitz galt den entsprechenden Akteuren nicht als willkürlich verfügbare Manövriermasse individuellen Wirtschaftens, sondern als sozial gebundenes Gut, dessen Verwaltung die Verantwortlichkeit der Besitzenden gegenüber den von ihnen Abhängigen einschloss. Persönliches Eigentum war an moralische Pflichten gebunden. An diesen Grundzug knüpft der Konservatismus heute mit seinem Eintreten für die Erhaltung eines nachhaltig funktionstüchtigen Sozialstaates wieder an, den es mit gelebter Solidarität und neuen Prioritäten zukunftssicher zu gestalten gilt.

Diese soziale Ader des Konservatismus klingt bei Markus Blume deutlich an. Für ihn ist die gegenwärtige Situation in Deutschland durch eine „Spaltung der Gesellschaft“ geprägt. Viele Menschen fühlten sich im Zuge der gewaltigen „Veränderungen in Gesellschaft, Wirtschaft und Politik“ sozial abgehängt. Für ihn ist es deshalb eine klare Aufgabe der Union, die Spaltung zu überwinden und alle wieder mitzunehmen. „Bürgerliche Politik ist“ für ihn, „sich gerade auch für die Anliegen der kleinen Leute einzuspreizen: bei Rente und Pflege ebenso wie bei Mieten und Jobs.“³⁷ Auch Alexander Dobrindt spricht davon, dass die CSU als „kraftvolles Bindeglied aller gesellschaftlichen Gruppen“ „wieder alle Men-

schen in unserem Land mitnehmen“ wolle. Zwar betont er stark die „Eigenverantwortung“ als „Triebfeder für Leistungsbereitschaft“. Er unterstreicht aber zugleich die staatliche Verantwortung, besonders diejenigen zu unterstützen, die „nicht leisten“ können, und sie zu „ertüchtigen, wieder Leistungen erbringen zu können“. Den Sozialstaat will er deshalb so ausrichten, dass er zum einen „Sicherheit“ schaffe, zugleich aber auch Leistungsanreize setze. Den Königsweg, auch künftig Ludwig Erhards Versprechen vom „Wohlstand für alle“ einzuhalten, ist für ihn das Modell der sozialen Marktwirtschaft. „Aufgabe des Staates“ ist es für ihn deshalb auch im digitalen Zeitalter, „dafür die notwendigen Rahmenbedingungen zu setzen. Er muss für faire Bildungschancen sorgen, Arbeitnehmerrechte schützen, für Teilhabe und sozialen Ausgleich sorgen.“³⁸ Als dritter Impulsgeber macht sich auch Markus Söder diesen sozialen Akzent des Konservatismus zu eigen, indem er sich für „bezahlbaren Wohnraum“ und „beste Bildung“, aber auch für eine Verbesserung der „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“ stark macht.³⁹ In diese Richtung zielen auch zentrale Bausteine seines im Januar 2018 in Kloster Banz vorgestellten 10-Punkte-Plans wie die „Wohnungsbauoffensive“, das „bayerische Baukindergeld“ und das „bayerische Pflegegeld“.⁴⁰

Ein erstes Fazit: Kontinuität statt Rechtsruck

Am Ende dieses Streifzugs durch die aktuellen Wortmeldungen von drei der zentralen Meinungsmacher aus dem christsozialen Lager ist festzuhalten, dass die Debatte über einen bürgerlich-konservativen Aufbruch im Unionslager im Kern nicht neu ist. Nach der unbefriedigend verlaufenen Bundestagswahl von 2017 und im Vorfeld der herausfordernden Landtagswahl in Bayern 2018 hat sie aber einmal mehr in der Parteigeschichte an Dynamik gewonnen. Anders als von Kritikern immer wieder behauptet, handelt es sich bei diesem Vorstoß keineswegs um einen ausgeprägten Rechtsruck der Partei. Im historischen Vergleich zeigt sich stattdessen, dass die drei Autoren nahezu ausschließlich an konservative Denkmuster anknüpfen, die in der Geschichte des deutschen Konservatismus entweder von Beginn an oder zumindest seit sehr langer Zeit zum traditionellen Kernbestand gehören. Der Rekurs von Markus Blume, Alexander Dobrindt und Markus Söder auf den Doppelgedanken von Evolution und Kontinuität, auf die Wertschätzung einer wertebasierten Ordnung, auf ein patriotisches Bekenntnis zur deutschen Nation in einem starken Europa sowie eine herausgehobene Betonung der Sozialpolitik kommt dabei einer klassischen Freilegung der konservativen Wurzel der Partei gleich, wie sie in vergleichbaren früheren Situationen bereits verzeichnet werden kann. Diese Wurzel ist seit über vierzig Jahren in den Grundsatzdokumenten der Partei fest verankert. Wie dargelegt, reicht sie aber viel weiter in die Geschichte des deutschen Konservatismus zurück. Heute zählt sie neben der christlich-sozialen und der liberalen Wurzel zweifellos zum Markenkern und festen Bezugspunkt im programmatischen Koordinatensystem der CSU.

Ein zweites Fazit: Begriffe präzisieren und Horizont weiten

Politische Debattenbeiträge, zumal im Kontext geschlagener oder heraufziehender Wahlkämpfe, erheben selten den Anspruch, das Reflexionsniveau politikwissenschaftlicher Oberseminare oder erarbeiteter Grundsatzprogramme widerzuspiegeln. Verfehlt wäre es deshalb, im tagespolitischen Überschwang schwungvoll getätigte Aussagen auf wissenschaftliche Feingoldwaagen zu legen. Auch das Wissen, dass vieles im Bereich des politischen Konservatismus schon in den Theoriediskussionen der letzten zweihundert Jahre unscharf geblieben ist, ja unscharf bleiben musste, lädt zu einer gewissen Gelassenheit ein. Auf dem Weg zu einem klaren Profil, das bürgerlichem und konservativem Denken eine verlässliche Heimat gibt, dürfte es dennoch an der ein oder anderen Stelle hilfreich sein, Begriffe noch etwas präziser zu verwenden, allzu holzschnittartige Thesen zu vermeiden und den thematischen Horizont hier und da ein Stück zu weiten:

Ein noch beherzteres Unterstreichen des bereits im historischen Konservatismus beheimateten Ansatzes, Herausforderungen und Veränderungen nicht in reaktionärer Kleinmütigkeit zu bekämpfen oder zu erdulden, sondern aktiv anzugehen, stünde einem modernen Konservatismus nicht schlecht zu Gesicht. Die Betonung des Christentums als Quelle und Richtschnur gesellschaftlich verbindender Werte und Normen gehört zweifellos auch heute noch zum Kernbestand christsozialer Politik. Wenn sich aber ein Land im Zuge der Globalisierung in religiöser, ethnischer und kultureller Hinsicht faktisch stärker ausdifferenziert, reicht der Verweis auf eine im Diffusen bleibende „christlich-abendländische Leitkultur“ alleine nicht aus. Sie muss mit konkreten Inhalten gefüllt werden, die dem Eigenanspruch einer offenen und an rechtsstaatlichen Prinzipien ausgerichteten Gesellschaft in allen relevanten Bereichen gerecht werden.⁴¹ Dass der politische Konservatismus als authentischer Sachwalter von sozialer Gerechtigkeit, Patriotismus und Heimatliebe gelten darf, ist historisch gut begründet. Gleiches würde für ein noch deutlich klareres Bekenntnis zu einem vereinigten Europa als übernationaler Friedensordnung gegen die Sprengkräfte der europaweit erstarkenden Nationalismen sprechen. In diesen und weiteren Feldern könnte ein moderner Konservatismus aktuell sicher noch den ein oder anderen stärkeren Akzent setzen. Die laufende Debatte über eine notwendige bürgerlich-konservative Erneuerung in unserem Land könnte auf diesem Wege jedenfalls weiter an Tiefenschärfe und die abzuleitenden politischen Maßnahmen an Präzision gewinnen.

Ein drittes Fazit: Ergänzungsdebatte statt Ausschlussdebatte

Wie aber steht es mit den Christsozialen selbst? Was können sie dabei gewinnen? Lohnt sich das historisch gut begründete Stärken politisch konservativer Positionen in wahlstrategischer Perspektive? Wie sinnvoll ist es, nicht nur konservative Wähler, sondern explizit „Wähler der AfD wieder an die Union binden“⁴² zu wollen? Wie belastbar ist die damit vorausgesetzte Grundannahme einer nennenswerten Abwanderung von CSU-Wählern zur AfD überhaupt?

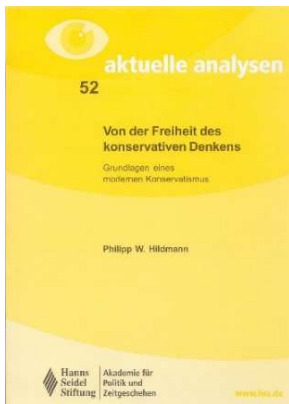
Bundesweit hat die Union bei der letzten Bundestagswahl 980.000 Stimmen an die AfD verloren, was 5,4 Prozent ihrer Zweitstimmen entspricht (Infratest dimap). Explizite Zahlen für Bayern liegen nicht vor. Bricht man aber die Bundeszahlen auf Bayern herunter, beläuft sich der Verlust der CSU an die AfD auf etwa 175.000 Stimmen. Dies bedeutet, dass bis zu 46,8 Prozent der Wähler, die nicht mehr CSU gewählt haben, stattdessen der AfD ihre Stimme gegeben haben. In umgekehrter Perspektive bedeutet das, dass die AfD bundesweit je nach Institut 16,7 Prozent (Infratest dimap) und 21 Prozent (FG Wahlen) ihrer Stimmen von der Union geholt hat. Ein ähnliches Bild zeigt sich, wenn man die vorhandenen Zahlen für das Stadtgebiet München heranzieht (Statistisches Amt Stadt München). Nach diesen hat die CSU 13.600 Stimmen an die AfD abgegeben, was einer Abwanderung von 5,5 Prozent ihrer bisherigen Wähler zu den Rechtspopulisten entspricht. In umgekehrter Perspektive heißt das, dass die AfD in der bayerischen Landeshauptstadt 22,5 Prozent ihrer Stimmen von der CSU geholt hat. Aussagekräftig ist in diesem Zusammenhang schließlich auch die Studie „Einstellungen zur Politik“, welche die Hanns-Seidel-Stiftung kurz nach der Bundestagswahl in Auftrag gegeben hat. Sie bescheinigt 52 Prozent der CSU-Wähler eine sehr starke und 29 Prozent eine mittlere thematische Traditionalität bei Haltungen zu Integration, Gleichstellung, Ganztagsbetreuung und Energiewende – Werte, die nur noch von AfD-Wählern mit 69 Prozent sehr starker Traditionalität übertroffen werden.⁴³ Zusammengenommen zeigt dies, dass der Versuch, Wähler der AfD wieder an die CSU binden zu wollen, in wahlstrategischer Perspektive durchaus lohnend sein dürfte. Auch der Weg, für diese Klientel durch eine gezielte Ansprache auf dem Feld bürgerlich-konservativer Themen rechts der Mitte wieder attraktiv zu werden, ist unter dem genannten Gesichtspunkt sicher richtig.

Die Zahlen zeigen aber auch, dass diese Strategie alleine nicht der Königsweg sein kann, um insgesamt im Freistaat wieder in die Nähe der absoluten Mehrheit zu kommen. Stehen den 52 Prozent mit sehr starker thematischer Traditionalität doch 19 Prozent der CSU-Wähler mit sehr schwach ausgeprägter Traditionalität gegenüber. Splittet man diese Werte thematisch noch weiter auf, wird das Bild immer differenzierter. Sind beispielsweise 66 Prozent der CSU-Wähler der Ansicht, dass für die Eingliederung von Ausländern gerade richtig bis noch zu wenig getan wird, so liegt dieser Wert drei Prozent über dem Durchschnitt aller Befragten, aber 38 Prozent über dem Wert der AfD-Wähler, die zu

71 Prozent der Überzeugung sind, hier werde zu viel getan.⁴⁴ Stimmt 38 Prozent der Unionsanhänger kurz vor der Bundestagswahl der Frage eher zu, dass die CDU unter Angela Merkel in den letzten Jahren zu viele konservative Positionen aufgegeben hätte, so taten dies 62 Prozent gerade nicht (Infratest dimap). Eine Woche vor der Bundestagswahl konnten sich 18 Prozent der bekennenden AfD-Wähler vorstellen, auch CDU/CSU zu wählen, bemerkenswerte 35 Prozent konnten sich aber auch vorstellen, die FDP zu wählen, mithin eine Partei, die bei einer Links-Rechts-Einstufung der Parteien zur gleichen Zeit deutlich links von der CSU eingeordnet wurde (FG Wahlen). Eine Woche später hat die CSU im Stadtgebiet München dann zwar die genannten 5,5 Prozent Wählerstimmen an die AfD verloren, aber auch bemerkenswerte 7,7 Prozent an die FDP.

Zusammengenommen sprechen diese und weitere Zahlen dafür, dass die CSU die begonnene Debatte nicht in Form einer Ausschluss-, sondern einer Ergänzungsdebatte führen sollte. So sinnvoll im Ringen um „jeden denkbar konservativen Wähler“⁴⁵ aus christsozialer Perspektive eine Stärkung der bürgerlich-konservativen Themen erscheint, so gut wäre die Partei beraten, weiterhin das ganze Spektrum von der politischen Mitte bis zur demokratischen Rechten abzudecken. Nur dann kann sie ihrem Anspruch weiterhin gerecht werden, eine christlich-soziale, liberale und konservative Volkspartei zu sein, deren politische Stärke auch in Zukunft „im Zusammenführen von vermeintlichen Gegensätzen“⁴⁶ liegt. Als Konsequenz aus dem Wahlausgang ist ein Kurs der bürgerlich-konservativen Erneuerung deshalb sicherlich richtig. Langfristig erfolgreich sein wird er aber nur in traditionell konservativer Weise: historisch selbstbewusst, unter Wahrung von Maß und Mitte.

Hinweise auf Publikationen der Hanns-Seidel-Stiftung



Aktuelle Analysen 52
Philipp W. Hildmann:
Von der Freiheit des konservativen Denkens.
Grundlagen eines modernen Konservatismus,
München 2009.

Aktuelle Analysen 66
Reinhard Meier-Walser:
Die Diskussion um eine Leitkultur.
Hintergrund, Positionen und aktueller Stand,
München 2017.



Berichte & Studien 96
Philipp W. Hildmann / Stefan Rößle (Hrsg.):
Staat und Kirche im 21. Jahrhundert,
München 2012.

Hanns-Seidel-Stiftung (Hrsg.):
Einstellungen zur Politik.
Eine Studie, wie sich Menschen in Bayern
politisch identifizieren, interessieren und
informieren,
München 2018.



Anmerkungen

- ¹ Rohleder, Franz: CSU-Debakel bei Bundestagswahl. Seehofer klärt eigene Zukunft, in: Münchner Merkur, 25.9.2017, hier zit. nach <https://www.merkur.de/politik/csu-debakel-bei-bundestagswahl-2017-so-will-seehofer-waehler-zurueckgewinnen-zr-8712893.html>, Stand: 4.4.2018.
- ² Vgl. Blume, Markus: CSU: Konservativ ist wieder sexy, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 8.10.2017, hier zit. nach <http://www.faz.net/aktuell/politik/inland/zehn-punkte-plan-im-wortlaut-csu-konservativ-ist-wieder-sexy-15236592.html>, Stand: 4.4.2018.
- ³ Dobrindt, Alexander: Für eine bürgerliche Wende, in: Die Welt, 4.1.2018, S. 1-3, hier S. 2.
- ⁴ Söder, Markus: Um die Probleme der Menschen kümmern!, in: CSU-Topaktuell, 18.1.2018, hier zit. nach <https://newsletter.csu-bayern.de/public/lastissue.jsp?mid=1900889672&gid=1500018017>, Stand: 4.4.2018.
- ⁵ Schneider, Robert / Schäfer, Jan W.: „Die Union braucht einen bürgerlichen Aufbruch“. Bayerns künftiger Ministerpräsident Markus Söder über einen Neustart von CDU/CSU und die Abgrenzung zur AfD, in: Focus, 24.2.2018, S. 28-29, hier S. 28.
- ⁶ Heisterkamp, Ulrich: Think Tanks der Parteien? Eine vergleichende Analyse der deutschen politischen Stiftungen, Wiesbaden 2014, S. 165.
- ⁷ Grundlegend hierzu Hildmann, Philipp W.: Von der Freiheit des konservativen Denkens. Grundlagen eines modernen Konservatismus (= Aktuelle Analysen 52, hrsg. von der Hanns-Seidel-Stiftung), München 2009; Zehetmair, Hans (Hrsg.): Zukunft braucht Konservative, Freiburg / Br. 2009.
- ⁸ CSU-Landesleitung (Hrsg.): Grundsatzprogramm der Christlich-Sozialen Union, München 1976, S. 11.
- ⁹ Braun, Stefan: Bürgerlicher Protest. Union fürchtet um ihre Bindekraft, in: Süddeutsche Zeitung, 4./5.10.2007.
- ¹⁰ Mappus, Stefan / Söder, Markus / Mißfelder, Philipp / Wüst, Hendrik: Moderner bürgerlicher Konservatismus – Warum die Union wieder mehr an ihre Wurzeln denken muss, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 5.9.2007, hier zit. nach <http://www.faz.net/aktuell/politik/dokumentation-moderner-buergerlicher-konservatismus-warum-die-union-wieder-mehr-an-ihre-wurzeln-denken-muss-1460453.html>, Stand: 4.4.2018.
- ¹¹ Vgl. Müller, Johann Baptist: Konservatismus – Konturen einer Ordnungsvorstellung, Berlin 2007, S. 7-12.
- ¹² Festgehalten durch den Stammvater des europäischen Konservatismus, Edmund Burke, angesichts der Erfahrungen mit der Französischen Revolution.
- ¹³ So hat es einer der profiliertesten Konservativen der Bismarckzeit, Hermann Wagener, auf den Punkt gebracht. Hier zit. nach Kroll, Frank-Lothar: Konservatismus in Deutschland nach 1945 – Probleme und Perspektiven, in: Hans Zehetmair (Hrsg.): Zukunft braucht Konservative, Freiburg / Br. 2009, S. 12-38, hier S. 28.
- ¹⁴ So der Brite Stafford Northcote, ein weiterer profilierter konservativer Denker des 19. Jahrhunderts. Hier zit. nach Rödder, Andreas: Was heißt heute konservativ? Zur Aktualität einer klassischen Denkform, in: Hans Zehetmair (Hrsg.): Zukunft braucht Konservative, Freiburg / Br. 2009, S. 61-78, hier S. 63.
- ¹⁵ Blume: Konservativ ist wieder sexy. In diese Richtung zielte bereits das von ihm verantwortete CSU-Grundsatzprogramm: „Auf dem Boden unveränderbarer Grundwerte sind wir offen für Neues. Das macht unsere konservative Haltung aus. Wir lehnen Veränderungen nicht ab, sondern gestalten sie.“; CSU-Landesleitung (Hrsg.): Die Ordnung. Das Grundsatzprogramm der Christlich-Sozialen Union, München 2016, S. 20.
- ¹⁶ Kroll: Konservatismus in Deutschland nach 1945, S. 36.
- ¹⁷ Gabriel, Karl: Säkularisierung und Religiosität im 20. Jahrhundert, in: Alte Werte – Neue Werte. Schlaglichter des Wertewandels, hrsg. von Andreas Rödder und Wolfgang Elz, Göttingen 2008, S. 97-106, hier S. 101.
- ¹⁸ Vgl. Hanns-Seidel-Stiftung (Hrsg.): Einstellungen zur Politik. Eine Studie, wie sich Menschen in Bayern politisch identifizieren, interessieren und informieren, München 2018, S. 26: „Dass der Vertrauenswert für Kirchen auf der +5/-5-Skala in Bayern überhaupt leicht positiv ausfällt, begründet sich vor allem mit CSU-nahen Befragten sowie den Haltungen der älteren Generation.“

- ¹⁹ Das Grundsatz-Programm der Christlich-Sozialen Union in Bayern, München 1946, hier zit. nach https://www.hss.de/fileadmin/user_upload/HSS/Dokumente/ACSP/Grundsatzprogramme/1946-Grundsatzprogramm.pdf, Stand: 4.4.2018.
- ²⁰ CSU-Landesleitung (Hrsg.): Die Ordnung, S. 25.
- ²¹ Blume: Konservativ ist wieder sexy.
- ²² Hanns-Seidel-Stiftung (Hrsg.): Einstellungen zur Politik, S. 27.
- ²³ Markus Blume, Grußwort, in: Die Ordnung. Das Grundsatzprogramm der Christlich-Sozialen Union, hrsg. von der CSU-Landesleitung, München 2016, S. 9.
- ²⁴ Dobrindt: Für eine bürgerliche Wende, S. 1-3.
- ²⁵ CSU-Landesleitung (Hrsg.): Die Ordnung, S. 39, 47 und 48.
- ²⁶ Schneider / Schäfer: „Die Union braucht einen bürgerlichen Aufbruch“, S. 29.
- ²⁷ Rödder, Andreas: Was heißt heute konservativ? Das Maß der Mitte im politischen Denken, Entscheiden und Handeln, in: Die Politische Meinung 465/2008, S. 29-33, hier S. 30.
- ²⁸ Haffner, Sebastian: Von Bismarck zu Hitler. Ein Rückblick, München 2001, S. 23.
- ²⁹ Nolte, Paul: Konservatismus in Deutschland, Geschichte – und Zukunft?, in: Merkur. Deutsche Zeitschrift für europäisches Denken 12/2001, S. 559-571, hier S. 561.
- ³⁰ CSU-Landesleitung (Hrsg.): Die Ordnung, S. 30 und 53.
- ³¹ Blume: Konservativ ist wieder sexy.
- ³² CSU-Landesleitung (Hrsg.): Die Ordnung, S. 51 und 53.
- ³³ Blume: Konservativ ist wieder sexy.
- ³⁴ Dobrindt, Alexander: Die Zukunft ist bürgerlich-konservativ, in: Die Welt, 2.3.2018, <https://www.welt.de/174108519>, Stand: 4.4.2018.
- ³⁵ Kroll: Konservatismus in Deutschland nach 1945, S. 33.
- ³⁶ Vgl. Kraus, Hans-Christof: Stand und Probleme der Erforschung des deutschen Konservatismus bis 1890, in: Stand und Probleme der Erforschung des Konservatismus, hrsg. von Caspar von Schrenck-Notzing, Berlin 2000, S. 9-26, hier S. 16.
- ³⁷ Blume: Konservativ ist wieder sexy.
- ³⁸ Dobrindt: Die Zukunft ist bürgerlich-konservativ.
- ³⁹ Schneider / Schäfer: „Die Union braucht einen bürgerlichen Aufbruch“, S. 29.
- ⁴⁰ Söder: Um die Probleme der Menschen kümmern!
- ⁴¹ Weiterführend hierzu Meier-Walser, Reinhard: Die Diskussion um eine Leitkultur – Hintergrund, Positionen und aktueller Stand (= Aktuelle Analysen 66, hrsg. von der Hanns-Seidel-Stiftung), München 2017.
- ⁴² Schneider / Schäfer: „Die Union braucht einen bürgerlichen Aufbruch“, S. 28.
- ⁴³ Hanns-Seidel-Stiftung (Hrsg.): Einstellungen zur Politik, S. 37.
- ⁴⁴ Ebd., S. 31.
- ⁴⁵ Söder: Um die Probleme der Menschen kümmern!
- ⁴⁶ CSU-Landesleitung (Hrsg.): Die Ordnung, S. 31.

Autor

Dr. Philipp W. Hildmann

Leiter der Stabsstelle für Strategieentwicklung und Grundsatzfragen,
Hanns-Seidel-Stiftung, München

Hanns-Seidel-Stiftung e.V.

Lazarettstraße 33
80636 München

Vorsitzende: Prof. Ursula Männle, Staatsministerin a. D.
Generalsekretär: Dr. Peter Witterauf

Tel: +49(0)89 12 58-0
Fax: +49(0)89 12 58-356